

*BasisBibel: <sup>29</sup> Als Mose vom Berg Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln mit den Geboten in der Hand. Von seinem Gesicht gingen Strahlen aus, weil er mit Gott geredet hatte.*

*Das wusste Mose aber nicht. <sup>30</sup> Doch Aaron und alle Israeliten sahen es. Sie fürchteten sich, in seine Nähe zu kommen. <sup>31</sup> Aber Mose rief sie herbei. Aaron und alle Männer, die der Gemeinde vorstanden, wandten sich Mose wieder zu, und er redete zu ihnen. <sup>32</sup> Später kamen auch alle Israeliten herbei. Mose gebot ihnen alles, was der HERR ihm auf dem Berg Sinai gesagt hatte.*

*<sup>33</sup> Sobald Mose nicht mehr mit ihnen redete, legte er eine Priestermaske vor sein Gesicht.*

*<sup>34</sup> Immer wenn Mose in das Zelt ging, um mit dem HERRN zu reden, legte er die Maske ab. Wenn er herauskam, verkündete er den Israeliten, was Gott geboten hatte.*

*<sup>35</sup> Wenn die Israeliten die Strahlen sahen, die vom Gesicht des Mose ausgingen, legte er die Maske vor sein Gesicht. Wenn er in das Zelt ging, um mit Gott zu reden, legte er sie wieder ab.*

### Liebe Gemeinde!

Früher kam es uns exotisch vor, wenn wir Bilder aus Ostasien gesehen haben, wo ganze Menschenmengen Maske getragen haben. Inzwischen haben wir selbst reichlich Erfahrungen mit Masken gesammelt. Das Wichtigste ist, dass die Maske gut vor Ansteckungen schützt. So hilft sie uns und anderen, gesund zu bleiben. Natürlich hat auch eine Maske Nebenwirkungen: Wir sehen nicht, was die anderen für ein Gesicht ziehen. Sagen sie es mit einem Lächeln oder sind sie traurig oder wütend? Gerade die wirkungsvollsten Masken bringen es mit sich, dass wir weniger Luft zum Atmen haben.

Ende Januar denken manche auch schon an den Fasching. Auch im Fasching gibt es Masken. Hinter einer Maske kann ich mein wahres Gesicht verstecken. Ich kann in eine andere Rolle schlüpfen. Besonders in der alemannischen Fasnacht starren uns furchterregende Masken an.

Maske ist also nicht gleich Maske. Damit kann Verschiedenes gemeint sein – so wie das Wort Corona Verschiedenes bedeutet: Es kann um die Viren gehen oder um den Strahlenkranz, der die Sonne umgibt; und das sind noch lange nicht alle Bedeutungen von Corona. Beides können wir nicht sehen: die Viren, weil sie so klein sind, und die Sonnenstrahlen, weil sie zu hell sind und blenden. Eigentlich ist die Sonne ja oft zu sehen. Aber deshalb kann ich sie noch lange nicht anschauen. Ihr Licht ist zu grell. Es kann mich blind machen. Um in die Sonne zu schauen, braucht es eben einen Schutz: einen Filter oder – warum nicht? – eine geeignete Maske vor den Augen.

Damit bin ich bei der biblischen Geschichte, die wir gerade gehört haben: Gott kann man ein Stück weit mit der Sonne vergleichen. Gott hat eine gewaltige Wucht und eine blendende Ausstrahlung wie das Licht der Sonne. In dieser Geschichte ist Gott nicht der Freund, mit dem ich auf Augenhöhe spreche. So ist höchstens gegenüber Mose. Er ist nicht wie ein Familienmitglied, vor dem ich alle Masken abnehmen darf: die Maske, die vor Viren schützt, und die innere Maske, mit der ich mein Inneres höflich verberge. Nur Mose begegnet Gott hier einigermaßen auf Du und Du. Er hält den Glanz Gottes aus. Die Ausstrahlung Gottes spiegelt sich auf dem Gesicht von Mose. So kann er die Gebote von Gott entgegennehmen und sie den Israeliten geben. Die Israeliten spüren: Mose hat etwas erlebt, das nicht alltäglich ist. Er ist wirklich Gott begegnet. Er strahlt, leuchtet, ist begeistert von dieser Begegnung. Gottes

Ausstrahlung hinterlässt Spuren auf der Stirn von Mose. Der kann sie nicht ganz verbergen. Die zehn Gebote bringt Mose seinem Volk mit. Aber er bringt auch etwas von der Wucht, der Autorität und dem Glanz Gottes mit. Das sehen die Leute Mose an. Aber damit die Israeliten keine Überdosis davon abbekommen, legt Mose eine Priestermaske auf sein Gesicht. Es ist also eine Maske, die die anderen schützt. Zugleich zeigt diese Maske: Mose ist ein Vermittler zwischen Gott und dem Volk. Er kann beiden begegnen, ohne Schaden zu nehmen.

Das ist schon eine besondere Erfahrung Gottes. Manche machen bis heute besondere Erfahrungen Gottes. Es ist ein Zustand, wo wir schon wie im Himmel sind, wie im gleißenden Licht der Sonne. Auch unser Evangelium erzählt von so einer Erfahrung. Drei der engsten Jünger erleben Jesus wie ein Himmelswesen. Seine Kleidung leuchtet weiß wie bei einem Engel. Die Jünger fühlen sich selbst schon fast wie im Himmel. Und auch hier ist Mose dabei. In der Pölsinger Nikolauskirche ist das abgebildet. Mose hält die zehn Gebote in der Hand. Auf der anderen Seite von Jesus schwebt Elia über dem Boden des Berggipfels. Mose und Elia: Diese zwei Personen aus dem Alten Testament werden auf Jesus bezogen.

Es gibt eine Erfahrung Gottes, die nicht alltäglich ist. Dabei möchten die Jünger diese Erfahrung am liebsten für immer festhalten. „Hier ist gut sein!“, sagt Petrus. Er will drei Hütten bauen, für jeden Gottesmenschen eine. Doch bald ist das Erlebnis auf dem Berg vorbei. Erst nach der Auferstehung sollen die Jünger davon erzählen. Besondere Gotteserfahrungen haben ihre begrenzte Zeit und ihren besonderen Ort. Sie sind nicht wie ein wissenschaftliches Experiment, das man am besten immer und überall wiederholen kann.

Wie soll man etwas von besonderen Gotteserfahrungen mitteilen? Das kann ein Problem sein. Die zehn Gebote bestehen aus Sätzen und Buchstaben. Die kann man in Worten mitteilen. Mit der besonderen Ausstrahlung Gottes ist es schon anders. Die sieht nicht jeder und die hält auch nicht jeder aus. Mose will mit seiner Maske ja nichts heimtückisch verstecken. Er weiß nur: Mein Volk könnte die Herrlichkeit Gottes nicht lange aushalten. Ich muss es schonen. Ich muss den Glanz auf meinem Gesicht zudecken.

*Dass Gott in einem besonderen Licht und Glanz wohnt, davon spricht auch das Lied 379: „Gott wohnt in einem Lichte“ von Jochen Klepper. Wir singen die ersten beiden Strophen 379,1-2.*

Nicht jeder verträgt Gotteserfahrungen wie die, die Josef Atzmüller gemacht hat. Nach einem Blinddarmdurchbruch hatten die Ärzte Josef Atzmüller schon für tot erklärt. „Gestorben am 19. Dezember 1964“. Das stand auf dem Zettel, der auf dem Zeh des damals 16-Jährigen hing. Als sich dieser Zeh auf einmal doch noch bewegte, rannte die behandelnde Schwester schreiend aus dem Krankenzimmer. Entgegen allen Erwartungen hatte der Jugendliche überlebt – und dabei eine eindruckliche Erfahrung gemacht. „In der Ferne habe ich einen winzig kleinen Lichtpunkt gesehen, der immer näher kam und heller wurde. Die Leuchtkraft übersteigt alles, was man auf der Welt sehen kann. Es war wie eine bunte Farbenpracht und ich war ein Teil davon“, erinnert sich der dann 69-jährige pensionierte Unternehmensberater, weißes, schütteres Haar, mit sanftem Lächeln. Auf den Weg nach oben trug ihn dieses Licht, sphärische Musik und himmlische Wesen. Er sagt: „Ich habe das Licht Gottes und das

Jenseits gesehen.“

Mir selbst hat einmal ein anderer Mann erzählt, dass er nur eine Haaresbreite vom Tod entfernt war und da ein helles Licht gesehen hat. Ich habe ihm das abgenommen, weil es noch mehr solche Berichte gibt. Allerdings erzählte dieser Mann, dass er leider nicht mit seinen Angehörigen darüber reden könne. Sie würden ihm nicht glauben.

Menschen machen besondere Erfahrungen mit Gott. Aber nicht alle teilen solche Erfahrungen und nehmen sie an. Für den, der so eine Erfahrung macht, ist sie umwerfend und prägend. Mit dem Verstand können wir Gott nicht so beweisen, dass alle es annehmen. Ebenso wenig können wir ihn freilich widerlegen. Mose und Jesus haben eine Gottesbegegnung auf einer anderen Ebene gehabt. Die Herrlichkeit Gottes ist für sie einfach da, und sie spiegeln sie wider. Das merken bis zu einem gewissen Grad auch die anderen.

Auf dem Fensterbild in Polsingen schwebt Jesus in der Mitte. Sein Kopf überragt die beiden anderen, Mose und Elia, ein Stück weit. Da sehen wir, was im Neuen Testament steht: Jesus ist der Herrlichkeit Gottes noch ein Stück näher als die beiden anderen.

Was Corona angeht, so wissen wir inzwischen ungefähr, wann wir eine Maske aufsetzen sollten und wann nicht. Brauchen wir auch eine Maske oder einen Schutzfilter, wenn wir mit Jesus zu tun haben? In gewisser Weise ist es so. Wir brauchen keine Maske und keinen Filter, wo Jesus uns ganz menschlich erscheint. Wo er als Kind in der Krippe geboren wird, wo er gut von Gott spricht, wo wir spüren, dass er Kranken hilft. Wir brauchen auch oft keine Maske und keinen Filter, wenn wir auf Jesus hören. Die zehn Gebote kann jeder verstehen; und ganz ähnlich gibt es auch Worte von Jesus, die jedem eingehen können.

Aber wir stoßen auch auf Grenzen. Gebote und manche Geschichten mit Jesus können wir lesen, hören und verstehen. Alle könnten sie kennen. Wir können über sie sprechen, sie allerdings auch auseinandernehmen und in Frage stellen. Mit der Beziehung von Jesus zu Gott und von Mose zu Gott ist es anders. Nicht alle sehen sie und sehen sie ein; nicht jedem und jeder ist sie zugänglich. Dafür gibt es hier eine Strahlkraft, die umhaut. Sie ist mächtig wie die Sonne. Wir brauchen die Sonne zum Leben, aber wenn wir nicht aufpassen, können wir von ihr einen Sonnenbrand bekommen oder unsere Augen können blind werden.

Solche Grenzerfahrungen können einen Menschen verändern. Sie können auch Gebote und Regeln manchmal relativieren. Ich denke z.B. daran, dass in Seniorenheimen strenge Corona-Regeln nötig sind. Und trotzdem kann der Wunsch nach einem Besuch so drängend sein, trotzdem kann das Dabeisein beim Sterben so wichtig sein, dass man nach Möglichkeiten sucht, die eigentlich so nicht vorgesehen waren.

Jesus hat das vorgelebt. Für eine größere Menschlichkeit und eine größere Nähe zum Willen Gottes hat er manchmal Gebote in Frage gestellt, z.B. die Regeln zum Feiertag. Es gibt nicht nur unser Alltagschristentum und unsere nüchternen Gottesdienste. Bisweilen kann es eine besondere Gotteserfahrung und -nähe geben. Da wird ein Glanz sichtbar, der zu stark für uns sein könnte. Aber manchmal können wir ihn ahnen – so wie wir kurz, ganz kurz in die Sonne schauen können. Amen.

73,1+5; Intr. 776; 67,1-3; 379,1-2 (Mel. 361); 379,3-5; 545,1+4